

Impuls Laborschule



Ulrich Bosse / Martin Banik / Nicole Freke /
Daniela Kampmeier / Ulrike Quartier /
Katriina Sahlberg / Jutta Walter

Qualitätsdimensionen im verbundenen Ganzttag

Schulentwicklung am Beispiel der Eingangsstufe
der Laborschule Bielefeld

*mit einem Vorwort von Marianne Horstkemper
und Hilbert Meyer*

Bosse / Banik / Freke / Kampmeier /
Quartier / Sahlberg / Walter
**Qualitätsdimensionen im
verbundenen Ganztag**

Impuls Laborschule

Band 9

In dieser Reihe sind erschienen

Biermann, Christine / Bosse, Ulrich (Hrsg.): Natur erleben, erfahren und erforschen mit Kindern im Grundschulalter. Bad Heilbrunn 2013.

Biermann, Christine / Schütte, Marlene (Hrsg.): Geschlechterbewusste Pädagogik an der Laborschule Bielefeld. Bad Heilbrunn 2014.

Döpp, Wiltrud / Groeben, Annemarie von der / Husemann, Gudrun / Schütte, Marlene / Völker, Hella (Hrsg.): Literalität und Leistung. Bausteine einer pädagogischen Sprachdidaktik. Bad Heilbrunn 2009.

Hollenbach, Nicole / Tillmann, Klaus-Jürgen (Hrsg.): Die Schule forschend verändern. Praxisforschung aus nationaler und internationaler Perspektive. Bad Heilbrunn 2009.

Hollenbach, Nicole / Tillmann, Klaus-Jürgen (Hrsg.): Teacher Research and School Development. German approaches and international perspectives. Bad Heilbrunn 2011.

Quartier, Ulrike / Kampmeier, Marcus / Bardi, Cornelia: Weltsprache Natur. Die Naturwerkstatt der Laborschule Bielefeld. Bad Heilbrunn 2013.

Terhart, Ewald / Tillmann, Klaus-Jürgen (Hrsg.): Schulentwicklung und Lehrerforschung.

Das Lehrer-Forscher-Modell der Laborschule auf dem Prüfstand. Bad Heilbrunn 2007.

Thurn, Susanne (Hrsg.): Individualisierung ernst genommen. Englisch lernen in jahrgangsübergreifenden Gruppen (3/4/5). Bad Heilbrunn 2011.

Thurn, Susanne / Tillmann, Klaus-Jürgen (Hrsg.): Laborschule – Schule der Zukunft. Bad Heilbrunn 2011.

weitere Bände in Vorbereitung

Ulrich Bosse / Martin Banik /
Nicole Freke / Daniela Kampmeier /
Ulrike Quartier /
Katriina Sahlberg / Jutta Walter

Qualitätsdimensionen im verbundenen Ganzttag

Schulentwicklung am Beispiel der
Eingangsstufe der Laborschule Bielefeld

mit einem Vorwort von
Marianne Horstkemper und Hilbert Meyer

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2017

k

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2017.ig. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlagfoto: © Norbert Jacke, Bielefeld.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2017.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2135-3

Inhalt

Vorwort von Marianne Horstkemper und Hilbert Meyer	7
1. Einleitung	13
2. Die Laborschule als gebundene Ganztagschule	19
3. Der verbundene Ganzttag in der Eingangsstufe der Laborschule	41
3.1 Ein kurzer Einblick in die Forschungslage zur Ganztagschule	41
3.2 Die verbundene Struktur des Ganztags an der Laborschule	45
4. Qualitätsdimensionen im Ganzttag der Bielefelder Laborschule	55
5. Die Qualitätsdimension „Zeit“: Rhythmisierte Abläufe.....	67
5.1 Die neue Zeitstruktur	68
5.2 Evaluation der neuen Zeitstruktur.....	70
5.2.1 Befragung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	70
5.2.2 Elternbefragung	76
5.3 Beschlüsse zur Zeitstruktur.....	79
5.4 Empfehlungen der Projektgruppe	80
6. Die Qualitätsdimension „Erwachsene“: Gemeinsam auf Augenhöhe	81
6.1 Tandembildung.....	83
6.2 Rotation	93
6.3 Exkurs: Rotation und die Kinder	100
6.4 Kooperation und Gesundheit	112
6.5 Zusammenfassung und Empfehlungen der Projektgruppe.....	134
7. Die Qualitätsdimension „Aktion“: Das Curriculum	137
7.1 Dokumentation der Inhalte des verbundenen Ganztags in der Eingangsstufe	138
7.2 Lern- und Erfahrungsfelder im verbundenen Ganzttag der Eingangsstufe	142
7.2.1 Projekte	144
7.2.2 Offener Situationsansatz.....	151
7.2.3 Naturwerkstatt	154
7.2.4 Kulturwerkstatt	160
7.2.5 Offene Werkstattangebote.....	163
7.2.6 Weltwissen für Kinder.....	167

7.2.7	Theaterspielen mit Kindern	169
7.2.8	Englischwerkstatt	173
7.2.9	Schuldruckerei	175
7.2.10	Psychomotorische Förderung	177
7.2.11	Angebote am Dienstagnachmittag	180
7.3	Empfehlungen der Projektgruppe	184
8.	Die Qualitätsdimensionen „Gemeinschaft“ und „Raum“ – Essentials des gemeinschaftlichen Lebens im Großraum der Laborschule.....	185
9.	Die Mittagssituation in der Eingangsstufe	189
9.1	Die Mittagszeit: Essen – Spielen –Ruhen.....	189
9.2	Ein besonderer Merkpunkt: Essen in der Mensa	193
9.3	Die Essenssituation im Gebäude der Eingangsstufe	201
9.4	Beteiligung der Lehrerinnen und Lehrer an der Betreuung beim Mittagessen.....	201
10.	Zusammenfassung, Empfehlungen und Ausblick	205
11.	Literatur	215

Vorwort von Marianne Horstkemper und Hilbert Meyer

Es ist für uns beide eine Ehre und ein Vergnügen, ein Vorwort für dieses Buch der Laborschul-Schriftenreihe zu schreiben. Wir sind seit vielen Jahren Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats der Laborschule Bielefeld und haben das Forschungs- und Entwicklungsprojekt zum Grundschul-Ganztag von Beginn an begleitet. Wir freuen uns, dass daraus ein Buch für die interessierte Öffentlichkeit und nicht nur ein Konvolut mit hausintern bleibenden Papieren geworden ist.

Das Projektteam: Sieben Menschen haben an diesem Buch mitgeschrieben – eine ganze Menge! Und vorgestellt wird ein Schulentwicklungsprozess, der zum einen auf langfristiger Erfahrung basiert, zum anderen aber auch in der Auseinandersetzung mit theoretischen Konzepten, kontinuierlicher Evaluierung und Reflexion eigener Praxis verankert ist. Ulrich Bosse, Abteilungsleiter der Primarstufe, zu der das „Haus 1“ der Laborschule gehört, hat das Team zusammengeführt und -gehalten und erhebliche Teile der Schreibarbeiten übernommen. Jutta Walter, gestandene Haus-1-Lehrerin, kennt sich nicht nur in der Laborschulpädagogik bestens aus; sie hat schon Kap Horn umsegelt – deshalb kann sie auch solch ein Großprojekt sicher manövrieren. Ein Highlight in der Teamzusammensetzung: die drei Pädagogischen Mitarbeiterinnen Daniela Kampmeier, Katriina Sahlberg und Ulrike Quartier (Erzieherin, Sozialpädagogin und Naturpädagogin). Das eröffnet unterschiedliche Perspektiven für den Blick auf Kinder und Lernprozesse. Nicole Freke, die sechste im Bunde, war mehrere Jahre als Laborschullehrerin an die Wissenschaftliche Einrichtung der LS abgeordnet und stellt gerade ihre Dissertation zum Thema „Offener Anfang“ fertig; darin spielt das Haus 1 eine zentrale Rolle. Last but not least: Martin Banik hat als Wissenschaftliche Hilfskraft nicht nur die in solchen Arbeitszusammenhängen unverzichtbaren „Kärnerarbeiten“ verrichtet, sondern vor allem auch inhaltlich kräftig mitgemischt. Und man könnte noch eine achte Autorin ergänzen: die oft zitierte und unvergessene Johanna Harder, die in der Gründungsphase der Laborschule mit ihrer Menschlichkeit und Weitsicht das Konzept der Eingangsstufe entscheidend geprägt hat. – Insgesamt handelt es sich also um ein Team, in dem viel-

fältige Kompetenzen zusammentreffen, das über viele Jahre eng und zuverlässig kooperiert hat, dabei keineswegs konfliktscheu war – sich aber bestens zusammengerauft hat.

Der Anspruch: Viele Kenner der Laborschule sagen, dass der Geist der Laborschulpädagogik in der Eingangsstufe am besten zu studieren ist. Das zeigt auch dieser Band. Er liefert eine zeitgemäße Weiterentwicklung der Grundideen einer Schule als Haus des Lernens. Und er macht erneut deutlich, wie ertragreich es für Theorie und Praxis ist, wenn selbst gesetzte Entwicklungsaufgaben mit eigener Forschung von Lehrkräften verknüpft werden.

Wir nutzen nun die Aufforderung, ein *gemeinsames* Vorwort zu verfassen und präsentieren unsere Kommentare in Dialogform. Das erlaubt uns, unterschiedliche Akzente zu setzen, aber auch ein wenig mit oft gehörten Vorurteilen zu spielen, die dann – so hoffen wir – auch gleich wieder ausgeräumt werden.

HILBERT: Liebe Marianne: Ist das nicht ein etwas merkwürdiger Buchtitel: „Verbundener Ganztag“? Mir fällt da als erstes mein vor einigen Jahren gebrochener Ellenbogen mit seinem beeindruckenden Gipsverband ein.

MARIANNE: Unsinn! Inzwischen ist doch die „gebundene Ganztagsschule“ der gängige Fachbegriff für diese Schulform. Und daraus haben die Bielefelder aus gutem Grund den „verbundenen Ganztag“ gemacht. Sie stellen damit klar, dass hier nicht einfach Lebenszeit aller Kinder an die Schule gebunden wird, sondern dass es um einen viel höheren Anspruch geht: bessere Verzahnung von Vormittags- und Nachmittagsbetrieb, inhaltliche Verknüpfung der Unterrichtszeit mit den außerunterrichtlichen Aktivitäten, professionelle Zusammenarbeit der Pädagogischen Mitarbeiter mit den Lehrkräften. Der „gebundene“ Ganztag läuft ja an vielen Schulen ziemlich unverbunden ab. Deshalb wird diese gängige Praxis oft als „Bikini-Modell“ bezeichnet: vormittags Unterricht – nachmittags Betreuung. Beides ist strikt voneinander getrennt – und nur das Wichtigste wird abgedeckt. Die Bielefelder machen's besser. Sie gehen mit einem „Einteiler“ baden, damit Lernen im Unterricht wie in außerunterrichtlichen Bereichen sich wechselseitig befruchten kann.

HILBERT: O.k., also Einteiler und kein Bikini! *Nächste Frage:* Wer soll dieses Buch lesen? Es geht ja um ein Projekt aus dem Haus 1 der Laborschule, in dem die drei Jahrgänge 0, 1 und 2 zusammen gefasst sind. Dadurch entstehen doch ganz spezifische Arbeits-

bedingungen, die kaum auf „normale“ Grundschulen mit den Jahrgängen 1 bis 4 übertragen werden können.

MARIANNE: Der Vorwurf „nicht übertragbar“ kommt ja oft, wenn die Laborschulkolleginnen und -kollegen neue Konzepte entwickelt haben. Aber das sind häufig vor allem Abwehrstrategien. Richtig, in Deutschland gehen nur wenige Fünfjährige zur Schule. Aber dass Jahrgangsmischung sich bei kluger didaktischer Nutzung als ausgesprochen günstig für individuelles Lernen erweisen kann, haben inzwischen schon viele Schulen erkannt. Und gerade weil der „Nuller-Jahrgang“ dabei ist, kommen die mit dem Grundschul-Ganztags verbundenen Probleme umso deutlicher auf den Tisch: Je jünger die Schülerinnen und Schüler sind, umso unerlässlicher wird es, die Schule neu zu denken.

HILBERT: Und nicht nur zu denken, sondern auch entsprechende neue Konzepte zu entwickeln, zu erproben, auf Risiken und Nebenwirkungen zu überprüfen und sie immer weiter zu verbessern.

MARIANNE: Eben. Und hier dokumentiert eine Schule diese Entwicklungsarbeit. Allerdings tun das viele andere Schulen auch – und veröffentlichen dann stolz auf Hochglanzpapier das Ergebnis ihrer Bemühungen. Was bringt das Laborschul-Buch an Neuem?

HILBERT: Genau diese auf Hochglanz getrimmte Erfolgsstory wird hier nicht geliefert, vielmehr geht es um die „Mühen der Ebene“. Ein kleines Beispiel: In den Hochglanzbroschüren wird – oft auch mit bunten Fotos von lauter glücklichen Menschen – suggeriert, dass die Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften und den Pädagogischen Mitarbeitern problemlos funktioniere. In diesem Buch wird im Detail beschrieben, wie mühsam es war, sich zusammen zu raufen. Ich war ja bei einer der Projektgruppensitzungen dabei. Da hat es ganz schön geknistert. Und ich war sehr beeindruckt, wie offen und gleichzeitig respektvoll unterschiedliche Sichtweisen diskutiert wurden. Wenn konkrete Projekte zur Schul- und Unterrichtsentwicklung vereinbart werden, geht es oft genug auch ans „Eingemachte“. Da werden liebgeordnete Handlungsroutinen verteidigt und befürchtete Risiken des Neuanfangs groß gemacht. Diese Zielklärungen nicht mit schönen Worten verkleistert, sondern umfassend dokumentiert zu haben, macht dieses Buch besonders interessant. Das ist meines Wissens bundesweit einmalig.

MARIANNE: Worin siehst du sonst noch die Stärken dieses Buchs?

HILBERT: Zum einen in der engen und kontinuierlichen Zusammenarbeit der Grundschullehrerinnen und -lehrer mit je spezifisch qualifizierten Pädagogischen Mitarbeiterinnen. Zum zweiten die gründliche und theoretisch gut abgesicherte Ausformulierung der „Qualitätsdimensionen“ des Grundschul-Ganztags. Zum dritten die sehr enge Verknüpfung von eigener Forschung mit der Entwicklungsarbeit.

MARIANNE: Und was davon ist übertragbar auf andere Schulen, die sich neu aufstellen wollen? Ist das z.B. eine Empfehlung, sich nicht hauptsächlich auf Honorarkräfte mit kurzzeitigen Verträgen oder gar überwiegend auf ehrenamtliche Mitarbeit zu beschränken?

HILBERT: Der Theorierahmen mit den Qualitätsdimensionen ist so generell gehalten, dass er mit geringen Überarbeitungen als Folie für das Ganztagskonzept jeder anderer Grundschule genommen werden kann. Das Kapitel 6 zum Ganztags-Curriculum macht sehr schön deutlich, wie sich die Lern- und Arbeitsformen im Ganzttag verändern müssen. Die eigene Forschungspraxis ist demgegenüber eine Spezialität der Laborschule und nicht ganz einfach in andere Schulen zu übertragen. Dafür ist ein wissenschaftliches Unterstützungssystem erforderlich, das nicht auf die Schnelle aufgebaut werden kann. Aber das genau ist ja die Aufgabe einer Versuchsschule, Forschungsarbeit zu betreiben, von der andere Schulen dann profitieren können.

MARIANNE: Meinst Du denn, es gäbe durchaus Möglichkeiten für Schulen, so etwas wie eine Kooperation mit Wissenschaftler/innen zu suchen, die eigene Forschungsansätze von Lehrkräften anleiten und unterstützen?

HILBERT: Dafür gibt es ja Beispiele – etwa in Hamburg, Oldenburg, Köln und sicher auch an vielen anderen Orten. Aber man kann natürlich fragen: Was nützt es Lehrerinnen und Lehrern, selbst zu forschen?

MARIANNE: Eine ganze Menge! Die Forschungsarbeit kann maßgeschneidert an die Probleme und Entwicklungsperspektiven der eigenen Schule angepasst werden. Man verliert dabei einerseits falschen Respekt vor den Forschungsergebnissen der hauptamtlichen „Weiß-Kittel-Forscher“. Das hat Wolfgang Einsiedler als „didaktische Entwicklungsforschung“ gefordert – und hier wird das von ihm Geforderte schon seit langem realisiert. Und andererseits schärft es den

Blick für den Nutzen gemeinsamer Reflexion: das eigene Praxisfeld aufklären zu können ist ein wichtiges Merkmal professionellen Handelns. Dazu muss man sich eben auch mit Theorie auseinandersetzen. Findest Du nicht auch gerade deshalb den Rahmen mit den Qualitätsdimensionen so gut?

HILBERT: Ich finde gut, dass nicht nur ein Katalog mit Kriterien erstellt worden ist (das machen viele!), sondern dass die Kriterien in einen inneren Zusammenhang gebracht worden sind. Das kann man am besten an der zentralen Grafik auf Seite 60 sehen. Die Autoren haben sich dabei an Tassilo Knauffs Kategorien-Viereck angelehnt, dann aber seine Vorlage zum Qualitäts-Fünfeck weiterentwickelt. „DAS KIND“ steht im Mittelpunkt der Grafik. Und das ist ein richtiges optisches Signal. Aber es ist nicht allein – also kommen die ERWACHSENEN und die SOZIALE GEMEINSCHAFT hinzu. Die AKTIONS-INHALTS-Dimension definiert dann den Gegenstand der pädagogischen Arbeit. Die RAUM- und die ZEIT-Achse liegen quer dazu. Jede der fünf Dimensionen entfaltet sich in einem dialektisch zu interpretierenden Spannungsfeld von Polaritäten. An den Details der Definition dieser Pole könnte man sicherlich noch weiter arbeiten. Aber die Grundlinie stimmt und sie klärt, wenn auch nur abstrakt, das Verhältnis der fünf Dimensionen zueinander! Seit Lothar Klingberg wissen wir ja, dass sich das Lernen in einer Dialektik von Führung und Selbsttätigkeit entfaltet. Und das wird in der Grafik und im Text von Kapitel 4 sehr schön deutlich.

MARIANNE: Was kann und soll denn die einzelne Lehrperson mit diesem Fünfeck anfangen? Ist das nicht doch viel zu komplex für das alltägliche Unterrichtsgeschäft?

HILBERT: Das Fünfeck ist kein Rezept, sondern ein Ordnungsrahmen. Mit seiner Hilfe wird gefiltert, was wichtig ist und was vernachlässigt werden kann. Und es wird dafür gesorgt, dass Aspekte der Schul- und Unterrichtsentwicklung vollständig erfasst werden.

MARIANNE: Was kommt in dem Buch denn Deiner Meinung nach zu kurz? Was würdest Du Dir vielleicht ausführlicher oder zusätzlich wünschen?

HILBERT: Natürlich gibt es noch 1000 Fragen, die ausführlicher behandelt werden könnten: z.B. die Aufgaben des im Jahr 2014/15 eingeführten Kinderparlaments der Eingangsstufe, die Inklusions-

und Flüchtlingsfrage – aber dazu haben andere Projektteams der Laborschule schon viel veröffentlicht!

MARIANNE: Letzte Frage: Kommt dieses Buch nicht viel zu spät? Seit PISA hat es doch einen fast unüberschaubaren Berg verschiedenster Empfehlungen, Erfahrungsberichte, Kritik und Beratungsliteratur zum Thema Ganztagschule gegeben.

HILBERT: Du hast Recht! Seit 1974 gibt es die Laborschule und sie war von Beginn an eine Ganztagschule. Und nun plötzlich entdecken die Kollegen, dass es da noch offene Fragen gibt?

MARIANNE: Eigentlich hätte solch ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt schon vor 40 Jahren gestartet werden können. Aber darum hat sich damals niemand gekümmert. Das schreiben die Autoren ja auch selbst im Kapitel 2. Dass das Thema heute so aktuell geworden ist, liegt an der bildungspolitischen Großwetterlage. Aber gerade deshalb ist es gut, dass dieses Buch nun erschienen ist.

Wir wünschen diesem Buch die Aufmerksamkeit und Anerkennung, die es verdient hat!

Berlin und Oldenburg

Marianne Horstkemper und Hilbert Meyer

1. Einleitung

Als um das Jahr 2000 in Deutschland die bildungs- und schulpolitische Diskussion um die Ganztagschule entbrannte, wurde die Laborschule Bielefeld als Versuchsschule des Landes Nordrhein-Westfalen und als Wissenschaftliche Einrichtung der Universität Bielefeld hiervon in mehrerer Hinsicht überrascht. Seit 1974 wird die Laborschule als gebundene Ganztagschule geführt. Eine qualitative Diskussion um Konzept und Ausgestaltung des Ganztags hat es seither nur in geringem Umfang gegeben. Der Umstand „Ganztagschule“ wurde hier immer als gegeben und selbstverständlich angesehen. Man wollte und will den Kindern ganztägig einen anregenden Lebens- und Erfahrungsraum in der Schule für ihre Entwicklung bieten. In der Eingangsstufe der Laborschule wurden allerdings nur ca. zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler ganztägig betreut. Dieses war den personellen Kapazitäten und pädagogisch gewünschten niedrigen Gruppengrößen geschuldet. Dem Bedarf von Eltern nach Ganztagsbetreuung konnte damit bis zum Ende der 1990er Jahre durchaus entsprochen werden. Das änderte sich nun in Folge der gewandelten gesellschaftlichen Umstände. Die qualitativen Maßstäbe an die Aufgaben der Laborschule waren bis dahin immer eher aus allgemeinen Überlegungen abgeleitet worden: *„Jedem Kind gerecht werden durch Individualisierung“*, *„In der Schule das Leben in der Gesellschaft einüben“*, *„Lernen durch Erfahrung und in Lebensräumen ermöglichen“* waren Leit motive, die in der Laborschule gelebt und über die vielfältig geforscht und berichtet wurde. Nun kamen in Folge der PISA-Ergebnisse und aus den danach entbrannten Ganztagschuldiskussionen neue und andere Qualitätsansprüche auch auf die Laborschule zu, mit denen man sich auseinandersetzen musste. Plötzlich befand sich die Laborschule in der Situation, sich als bildungsreformerische Vorreiterschule mit einer gesellschaftlichen Entwicklung konfrontiert zu sehen, die sie in ihrer Geschichte zum ersten Mal von außen stammenden Ansprüchen aussetzte, denen sie entweder gerecht werden oder mit denen sie sich zumindest konstruktiv auseinandersetzen musste. Die Eltern forderten mehr Ganztagsplätze auch in der Eingangsstufe. Die Schulaufsicht bestand auf der ganztägigen Beschulung sämtlicher Schülerinnen und Schüler. Und die Qualitätsdiskussion im Lande wirkte nicht nur hier-

durch nachhaltig auch auf die Laborschule. In einem Verbund mit einigen anderen reformpädagogisch orientierten Ganztagsgrundschulen aus Nordrhein-Westfalen, insbesondere mit der Peter-Petersen-Schule „Am Rosenmaar“ in Köln und der Wartburg-Grundschule in Münster, setzte man sich auch an der Laborschule fortan mit Fragen der Rhythmisierung, der Kontinuität, des Umgangs mit Heterogenität, der Schul- und Unterrichtsentwicklung und Organisation, der Elternarbeit und Elternmitarbeit, der Kooperation der Professionen und Organisation der gebundenen Ganztagschule sowie mit Jugendhilfe-Aspekten in der Ganztagschule auseinander. Dieses fand seinen Ausdruck in einem gemeinsamen Positionspapier¹, das sowohl in die schulinterne als auch die bildungspolitische Diskussion im Lande eingebracht wurde. Innerhalb der Laborschule begann ein mehrjähriger Prozess zur Entwicklung eines qualitativen Ganztagskonzepts für die Eingangsstufe (Vorschulkinder, 1. und 2. Schuljahr in jahrgangsübergreifenden Stammgruppen), der von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, der Schulleitung und Eltern gemeinsam getragen und später von einer Forschungsgruppe der Wissenschaftlichen Einrichtung Laborschule an der Universität Bielefeld begleitet wurde und in dem hier vorgelegten Bericht dokumentiert wird. Im Antrag „Konzept und Auswertung einer rhythmisierten, verbundenen Ganztagsgestaltung in der Eingangsstufe der Bielefelder Laborschule“ zum Forschungs- und Entwicklungsplan der Laborschule für den Zeitraum 2011–2013 sowie im Verlängerungsantrag 2013–2015 wurden für das Forschungsvorhaben die folgenden Fragestellungen formuliert:

- Welche Ergebnisse aus den Entwicklungen an anderen Ganztagschulen können für uns von Bedeutung sein?
- Wie wird die pädagogische Wirksamkeit für die Kinder eingeschätzt (Rhythmisierung, Verlässlichkeit, Verträglichkeit, Inhalte)?
- Welche Auswirkungen hat die neue Struktur auf die Lernkultur? Welche neuen Unterrichts- und Lernsituationen entwickeln sich?
- Wie wirkt sich die neue Struktur auf die pädagogischen Arbeitsbedingungen bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus (Rhythmisierung, Organisation, Team)?
- Wie lässt sich der erforderliche Austausch im Kollegium effektiv gestalten?
- Welche Begleitung und Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen bei der Entwicklung und Erprobung von curricularen Elementen, Bausteinen und Konzepten sind erforderlich und wünschenswert?

¹ Wartburg-Grundschule Münster, Laborschule Bielefeld, Peter-Petersen-Schule Köln (2005): Das pädagogische, bildungspolitische und familienpolitische Entwicklungsziel der Offenen Ganztagschule ist die Gebundene Ganztagschule. Positionspapier vom 12.11.2005.

- Welche Haltungen bei Eltern sind wahrzunehmen (Betreuungsbedarf, inhaltlich und konzeptionell)?

Der Wissenschaftliche Beirat der Laborschule², der die Schule und ihre Wissenschaftliche Einrichtung jährlich bei der Genehmigung von Forschungsanträgen und bei der Bewertung von Forschungsergebnissen berät, begrüßte dieses Forschungsvorhaben und empfahl eine Reduktion der Forschungsaspekte sowie eine Schwerpunktbildung bei den Aspekten der Kooperation zwischen Erzieherinnen und Erziehern mit Lehrerinnen und Lehrern, der Sammlung und Systematisierung von Lernsituationen und Lernarrangements sowie der Bedeutung fachlicher und fachübergreifender inhaltlicher Schwerpunkte. Weiterhin sollte eine elaborierte Darstellung der angewendeten Methoden erfolgen.³ Dieser Schwerpunktsetzung entsprach die Projektgruppe im Wesentlichen, eine Reduktion der Forschungsaspekte erschien ihr nicht sinnvoll möglich zu sein, wenngleich manche Aspekte nun knapper behandelt oder auch nur gestreift wurden. Hingegen ergaben sich im Laufe der insgesamt vierjährigen Projektarbeit zusätzliche Forschungs- und Entwicklungsaspekte, wie z.B. die Gestaltung der Mittagszeit und die Situation in der Schulmensa. Den genannten Fragestellungen wird in dem vorliegenden Bericht nachgegangen. Die verwendeten und eingesetzten Methoden werden jeweils in den einzelnen Kapiteln im Zusammenhang ihres Einsatzes vorgestellt.

Die Projektgruppe setzte sich neben einer Mitarbeiterin der Wissenschaftlichen Einrichtung und dem Abteilungsleiter für die Primarstufe aus jeweils einer Vertreterin bzw. einem Vertreter der vier Flächen der Eingangsstufe zusammen, um sämtliche Arbeitsfelder abzudecken. Das offene Gebäude der Eingangsstufe ist in vier solcher Flächen aufgeteilt, auf denen sich jeweils drei Stammgruppen befinden. Die Lehrpersonen und Pädagogischen Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter einer solchen Fläche arbeiten i.d.R. eng im Team zusammen. Ebenfalls war vorgesehen, dass die Professionen der Lehrerinnen und Lehrer sowie der Pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter paritätisch in der Forschungsgruppe vertreten wären. (Unter dem Begriff „Pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ werden Erzieherinnen und Erzieher, Sozialpädagoginnen und -pädagogen, Sozialarbeiterinnen und -arbeiter, unsere Wildnispädagoginnen und -pädagogen und andere Professionen zusammengefasst.) Weiterhin wurde die Gruppe um eine studentische Hilfskraft ergänzt. Aus der sieben Personen umfassenden Forschungsgruppe

² Die aktuelle Zusammensetzung des Beirats findet sich im Internet unter <http://www.unibielefeld.de/wels/organigramm.html>.

³ Siehe Protokolle der Sitzungen des Wissenschaftlichen Beirats der Laborschule am 10./11.02.2011 und am 28.02.2013.

zu Beginn des Vorhabens sind zum Ende des Projekts noch vier Personen aus der ursprünglichen Besetzung beteiligt. Durch personelle Fluktuation an der Schule wechselten einige der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die vier Flächen waren dauerhaft vertreten. Aus der Berufsgruppe der Lehrpersonen war während der überwiegenden Projektzeit nur eine aus der Eingangsstufe an der Arbeit beteiligt, so dass die Berufsgruppe der Pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit drei Personen vertreten war. Der Projektarbeit hat diese gewisse Fluktuation nicht geschadet. Vielmehr konnte durch den Wechsel sogar eine Bereicherung und teilweise auch Belebung der Projektarbeit festgestellt werden.

Im folgenden Kapitel wird zunächst die Entwicklung der Laborschule als Ganztagschule vorgestellt. Hierbei wird neben einem kurzen historischen Rückblick auf die Anfangsjahre der Schule der Schwerpunkt auf die zurückliegenden zehn Jahre gelegt, in der sich deutliche Veränderungen im Ganztagskonzept der Eingangsstufe abgezeichnet und ergeben haben. Anschließend wird im Kapitel 3 knapp auf die Ganztagsdiskussion innerhalb der deutschen Schullandschaft eingegangen, um in diesem historischen Entwicklungskontext die Veränderungen an der Laborschule besser einordnen zu können. Daran anknüpfend wird das originäre neue Konzept des *verbundenen Ganztags* in der Eingangsstufe der Laborschule vorgestellt.

Hieraus ergibt sich eine innovative qualitative Perspektive innerhalb der Ganztagschul-Diskussion. Diese wird im 4. Kapitel durch die Entfaltung von Qualitätsdimensionen geboten, die zur Entwicklungsrichtschnur von schulischen Veränderungen und Verbesserungen herangezogen werden können. Solche nach unserem Bildungsverständnis ausgerichteten Qualitätsdimensionen stellen in unseren Augen eine wichtige Grundlage für die Gestaltung und Entwicklung schulischer Prozesse dar, um diese von inhaltlich-pädagogischen Gesichtspunkten her zu entfalten und um so die Gefahr zu vermeiden, dass Entwicklungsprozesse in erster Linie schulorganisatorisch oder durch nicht-pädagogische Aspekte, wie z.B. dem Betreuungsbedarf von Eltern, motiviert und geleitet sind. In unseren Augen sind es diese Qualitätsdimensionen, die diesem Bericht eine allgemeingültige Bedeutung verleihen und Anregungen für eine Übertragbarkeit auf andere Schulen bieten können. Daher richtet sich dieser Band vor allem auch an Lehrpersonen, pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Schulleitungen von Ganztagschulen, die ihren schulischen Entwicklungsprozess qualitativ ausrichten möchten.

Aus diesen Qualitätsdimensionen entwickeln sich die folgenden Kapitel, in denen es zunächst um den rhythmisierten Tages- und Wochenablauf (Kapitel 5) geht. Dem Aspekt der Rhythmisierung kommt in der Ganztagschulentwicklung eine besondere Bedeutung zu, da nur so der Gefahr der reinen Addition des betreuten Nachmittags an den unterrichtlichen Vormittag entge-

gengewirkt werden kann. Auch die Aufgaben von und die Kooperation der Erwachsenen untereinander spielen hierbei eine große Rolle, was im Kapitel 6 vorgestellt wird. Die Schule als einstige Domäne der Lehrerinnen und Lehrer, in die in Folge der Ganztagschule die Erzieherinnen und Erzieher Einzug halten, hat es an der Laborschule zwar nie gegeben, aber das Verhältnis zwischen den Professionen, die Formen und Weisen der Kooperation untereinander bedürfen hier wie überall einer besonderen Betrachtung. Daher wird dieser Bereich auch besonders umfangreich untersucht und dokumentiert.

Einen ebenfalls großen Schwerpunkt nehmen im Kapitel 7 die pädagogischen Aktionen ein, die exemplarisch unter den Gesichtspunkten möglicher verbindender Formen und Gestaltungselemente zwischen Vor- und Nachmittag und der Kooperation der beteiligten Erwachsenen und Professionen vorgestellt werden. Sehr viel knapper werden die Bereiche „Raum“ und „Gemeinschaft“ im Kapitel 8 ausgeführt. Diese Aspekte waren kein zentraler Gegenstand der Forschung und Betrachtung durch die Projektgruppe. Gleichwohl werden sie im Gesamtzusammenhang erwähnt und dokumentiert.

Schließlich hat die Mittagssituation in der Projektarbeit einen breiteren Raum eingenommen als anfangs erwartet. Die Mittagszeit stellt die Scharnierstelle zwischen Vor- und Nachmittag dar, weshalb ihr besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muss. Hinzu kam die aktuelle Problematik der Essenssituation in der Eingangsstufe. Mit dem neuen Ganztagskonzept mussten 50 Prozent mehr Kinder in einer gleich groß gebliebenen Mensa verköstigt werden, was zu großen Problemen und langen Lösungsdebatten geführt hat. Daher nimmt dieser Aspekt im Kapitel 9 einen recht breiten Raum ein.

Am Ende aller Kapitel hat die Projektgruppe eine knappe Zusammenfassung vorgenommen und bei manchen Aspekten möglichst konkrete Empfehlungen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Eingangsstufe ausgesprochen. Die Projektgruppe konnte den schulischen Entwicklungsprozess zwar begleitend unterstützen, indem sie Auswertungen vorgenommen bzw. arrangiert, Meinungen und Stimmungen erhoben und Anstöße zu Diskussionen und Entwicklungen gegeben hat. Der eigentliche Entwicklungsprozess selber konnte und kann jedoch nur durch die Mitarbeiterschaft selber erfolgen. Dabei stellte es sich als sehr hilfreich heraus, dass vier Mitarbeiterinnen der Projektgruppe selber auch zum aktuellen Kollegium der Eingangsstufe gehörten. Die aufgeschriebenen Empfehlungen sollen eine Hilfe und Erinnerung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter darstellen, auf die man rasch zurückgreifen kann. Daher werden im Kapitel 10 alle Zusammenfassungen und Empfehlungen für die leichte Lesbarkeit noch einmal gebündelt zusammengestellt und anschließend um einen Ausblick ergänzt.

Wir hatten zunächst die Veröffentlichung in der laborschulinternen Reihe als Werkstattheft ins Auge gefasst, weil dieser Bericht ursprünglich einen schulinternen Charakter besitzen und vor allem den Kolleginnen und Kollegen – alten wie neuen – einen Einblick in das komplexe Feld der Ganztagsschulentwicklung auch an unserer Schule geben und an manchen Stellen auch eine konkrete Arbeitshilfe bieten sollte. Nach Fertigstellung und Diskussion im Wissenschaftlichen Beirat und unter interessierten Kolleginnen und Kollegen haben wir uns schließlich für die Buchform im Rahmen der Reihe „Impuls Laberschule“ beim Klinkhardt-Verlag entschieden. Gerade die Form des *verbundenen* Ganztags, aber auch die dokumentierten Erfahrungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als forschende und entwickelnde Personen, die aktiv in schulische Prozesse einwirken, können von weiterreichendem Interesse sein.

Seit mehr als 15 Jahren wird in der deutschen Schullandschaft mit großem Aufwand die Entwicklung von Ganztagschulen betrieben. Die Bielefelder Laborschule hat hiermit über 40jährige Erfahrungen. Gleichwohl wurde auch sie von der allgemeinen Entwicklung erfasst. In einem mehrjährigen Prozess hat sich die Eingangsstufe von einer formal zwar gebundenen, doch faktisch offenen Ganztagschule in eine wirklich verbundene Ganztagschule umgewandelt. Vor- und Nachmittag sind jetzt sowohl inhaltlich, pädagogisch, personell und von den sozialen Kinder- und Erwachsenengruppen her zusammengewachsen. Dieser Entwicklungsprozess wird in diesem Band in den unterschiedlichen Phasen mit all seinen Schwierigkeiten und Erfolgen dokumentiert und kann so Anregungen bieten, zu einer mutigen Verbindung der beiden Tageshälften und so zu einem wirklichen Ganztagsmodell zu gelangen.

Impuls Laborschule

Band 9

Die Autorinnen und Autoren

Die Autorinnen und Autoren haben als Mitglieder des Forschungs- und Entwicklungsprojekts der Wissenschaftlichen Einrichtung der Versuchsschule Laborschule an der Universität Bielefeld diesen Band gemeinsam verfasst: **Ulrich Bosse**, Diplompädagoge, Lehrer, Primarstufenleiter der Laborschule; **Martin Banik**, Studentischer Mitarbeiter; **Nicole Freke**, Lehrerin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin; **Daniela Kampmeier**, Erzieherin; **Ulrike Quartier**, Naturpädagogin; **Katriina Sahlberg**, Erzieherin; **Jutta Walter**, Lehrerin.

978-3-7815-2135-3



9 783781 521353